

soll für die Römer erglühen. Aber nur sein Arm ist bei ihnen, nicht sein Herz. Unter den Römern selbst rüstet er sich gegen sie durch vollkommenerer Kriegsübung. Dann lehrt er, nach Sigmars Tode, in sein Land zurück. Von Augustus gern entlassen, welcher thöricht wähnet, den ungemeynen Jüngling durch das Gemeine, durch den persönlichen Vortheil, gewonnen zu haben.

Hermann hat einsehen gelernt, daß durch vereinigtet Wirken Aller, nach einem Plan, unter einem Oberhaupte, die Römer ihre Siege erfachten; daß durch Mangel an Vereinigung, aus Freiheitsliebe oder Neid, durch planlosos Kämpfen unter mehreren Anführern, die Teutschen ihre Niederlagen erleiden. Die Getrennten also zu vereinigen unter einem Kriegsoberhaupte: das ist sein großer Gedanke. Er führt ihn aus.

Bedrückung und Räuberei des Quintus Varus, römischen Statthalters zwischen Elbe und Rhein, der nicht als Bundesgenossen, sondern als Ueberwundene die Teutschen behandelt, und, noch nicht zufrieden mit ihrer Habe, auch Gesetz, Sitte, Verfassung, selbst die Sprache nehmen will, erweckt Sehnsucht nach einem Retter.

Hermann kündigt bei einem feierlichen Volksmahl als einen Solchen sich an durch lautere Vaterlandsliebe, freudigen Muth, ungewöhnliche Einsicht und Kriegskunst. Die Ratten, die Kauzer, die Bructerer, die Sigamber, die Cherusker und andere wählen ihn zum allgemeinen Heerführer. Man beschließt, die trügerischen Römer zu bekämpfen.

Sie von ihren Verschanzungen hinweg in verderbliche Wildnisse zu locken, ordnet Hermann jenseits der Weser unter den Emsländern einen Aufstand an. Als Varus ihn, den Landeskundigen und vermeinten Römergünstling, um Rath fragt, „was zu thun sei,“ antwortet er: „Unterdrückung des glimmenden Feuers im Entstehen.“ Was auch Geses, ein Cherusker, zugleich ein Bürger und Günstling Roms, Hermanns Nebenbuhler um Feldherrnwürde, Dheim und Schwiegervater, was er auch immer dem Varus von Ver-rath und Verhaftungen treulosser Rathgeber zurau-